

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Einzelnen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 72

Preisnehmer Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 26. März 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates des Deutschen Volksbundes in Pommern-Oberpommern, Edwin Graf Hentel von Donnersmarck auf Schloß Neubreda, ist gestorben. Das Deutsch-tum Oberpommerns erleidet durch den Tod dieses Führers einen schweren Verlust.

In Pommern-Oberpommern kam es zu zwei Handgranaten-Explosionen während militärischer Übungen Jugendlicher. Mehrere Personen wurden verletzt.

In Moskau ist jetzt neben der bereits vor einigen Wochen erfolgten Brotrationierung auch die Zuckerrationierung rationiert worden, um der Panikstimmung einzelner Schichten der Bevölkerung entgegenzuwirken, die ein weiteres Anknappen oder völliges Ausgehen einzelner Lebensmittel befürchten läßt.

Die türkische Regierung hat in der Nationalversammlung eine Vorlage eingebracht, wonach den Frauen vom 18. Lebensjahr an das Stimmrecht bei den Gemeindevahlen verliehen werden soll.

Wie aus Teheran gemeldet wird, hat das persische Parlament den Gesundheitsvertrag mit Deutschland ratifiziert.

In der Nähe von München ist ein D-Bus entgleist. Vier Wagen sind vollkommen zertrümmert. Neun Fahrgäste sind getötet, elf schwer verwundet. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Ein Wahlreformvorschlag.

Seit der Staatsumwälzung des Jahres 1918 haben wir für alle Wahlen zu den politischen Vertretungen das Verhältniswahlrecht. Es gewährt allen Parteien und Gruppen, die sich an der Wahl beteiligen, sowie Einge, wie sie auf Grund der für sie abgegebenen Stimmzahl beanspruchen können. Darin liegt der große Unterschied gegenüber dem früheren Mehrheitswahlverfahren: damals erhielten bekanntlich nur diejenigen Parteien Mandate, die die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigten, während alle übrigen leer ausgegangen sind.

Trotzdem sich das neue Verhältniswahlrecht im großen und ganzen durchzusetzen bewährt hat, sind schon seit Jahr und Tag Stimmen laut geworden, die in einigen Punkten eine Reform des Verfahrens fordern. Speziell beim Verhältniswahlrecht hat man die viel zu großen Wahlkreise beanstandet, die es vollständig unmöglich machen, daß die Abgeordneten in dauernder Fühlung mit den Wählern bleiben und die infolgedessen eine richtige Anteilnahme der Wählerschaft an den Arbeiten des Parlaments nicht aufkommen lassen. Mit dieser Tatsache hat man auch die in der letzten Zeit immer größer werdende Wahlfälschung erklärt. Außerdem bildete einen Gegenstand der Kritik die sogenannte Reichsliste der Parteien, das heißt die Kandidatenliste, auf die die Wählerstimmen der einzelnen Wahlkreise verrechnet werden. Man hat beanstandet, daß auf dem Wege über die Reichsliste Leute ins Parlament kommen, die gar keine Fühlung mehr mit der Wählerschaft haben, Leute, die im Volke überhaupt niemand mehr kennt und die nur von einem ganz kleinen Kreis von Personen — den Reichsausschüssen der einzelnen Parteien — aufgestellt werden. Schließlich wurde auch gesagt, daß die Reichslisten der Parteien den Interessenverbänden den willkommene Gelegenheit böten, ihre Beauftragte in den Reichstag zu bringen. Die Wünsche nach einer Reform des jetzt geltenden Reichstagswahlrechts verlangten daher zumeist eine Verkleinerung der Wahlkreise und die Abschaffung der Reichsliste. Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß ein deutsches Land, nämlich Baden, für seine Landtagswahl eine derartige Wahlreform bereits durchgeführt hat. Es hat die Zahl von sieben Wahlkreisen auf 22 erhöht und die Landesliste abgeschafft. In diesem Herbst wird zum ersten Male nach dem neuen Wahlrecht in Baden gewählt werden. Auf die Erfahrungen, die man damit macht, darf man gespannt sein.

Für die Verhältniswahl liegt jetzt der erste, genau formulierte Wahlreformvorschlag vor. Er geht aus von der Deutschen Demokratischen Partei, deren Parteivorstand ihm dieser Tage zugestimmt hat. Der Vorschlag will zunächst die Zahl der Reichstagsabgeordneten auf 450 festsetzen. (Bisher war diese Zahl nicht festgelegt, sie richtete sich vielmehr nach der Wahlbeteiligung: auf je 60 000 Stimmen entfiel ein Abgeordneter). Das Reichsgebiet soll in 225 nach ihrer Bevölkerungsziffer annähernd gleichgroße Wahlkreise eingeteilt werden, von denen jeder zwei Abgeordnete wählt. Gewählt ist zunächst, wer in einem Wahlkreis die absolute Mehrheit (also mehr als die Hälfte) aller gültigen Stimmen erreicht hat. Darüber hinaus erhält jeder Wahlreformvorschlag noch soviel Abgeordnete zugeteilt, als es seinem prozentualen Anteil an der Gesamtzahl der im Reich abgegebenen Stimmen entspricht. Die einzelnen Wahlkreise kommen dabei in der Reihenfolge der Stimmzahlen, die sie aufgebracht haben, zum Zuge. Es gibt also keine Reichsliste mehr, sondern sämtliche Abgeordnete sind in einem Wahlkreis gewählt. Der Reformvorschlag enthält dann noch gewisse Sicherungen gegen eine zu große Zersplitterung. Interessant daran ist auch noch, daß er außer allen mindestens 20 Jahre alten Deutschen, auch die Deutsche Reichsbürger wahlberechtigt machen will, die länger als ein Jahr in Deutschland leben.

Soweit der demokratische Wahlreformvorschlag. Der Hauptsache nach will er, wie man sieht, die Vorteile des früheren Einmannwahlkreises mit den Vorteilen des Verhältniswahlrechts verbinden. Außerdem will er die Reichsliste, die, wie bereits

erwähnt, von den verschiedenen Seiten angegriffen worden ist, verschwinden lassen. Ob der Vorschlag im Einzelnen gut, zweckmäßig und durchführbar ist, kann hier nicht untersucht werden. Auf jeden Fall wird er aber die Diskussion über die Wahlreform wieder in Fluß bringen. Erst kürzlich hat sich übrigens auch der Parteivorstand des Zentrums für eine Reform des Reichstagswahlrechts ausgesprochen, die in der gleichen Richtung liegt, wie sie der demokratische Parteivorstand in seinem Entwurf vorschlägt. Dem weiteren Verlauf der Erörterung darf man mit Interesse entgegensehen. Zweifellos würde es in den weitesten Kreisen der Wählerschaft begrüßt werden, wenn es gelänge, ein Wahlverfahren zu schaffen, das einen engeren Kontakt zwischen Wählern und Gewählten ermöglicht.

Um die deutsche Kriegsschädigung.

Pariser Mutmaßungen. — Deutschland lehnt angeblich Jahresraten von 1,75 Milliarden ab. — Die Haltung Amerikas. — Die Auffassung eines deutschen Politikers.

Die angebliche deutsche Stellungnahme.

Wie die französische Presse aus deutschen, gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen glaubt berichten zu können, siehe Deutschland der Festsetzung der Jahresrate auf 1,75 Milliarden Mark ablehnend gegenüber, da sie als viel zu hoch angesehen werde. Ferner werde die Trennung der deutschen Schuld in einen Teil zur Zahlung der Wiederaufbaukosten und in einen anderen zur Zahlung der interalliierten Schulden abgelehnt, desgleichen die Kommerzialisierung eines zu hohen Abschusses der Endziffer. Schließlich werde eine Zahlung über 37 Jahre hinaus zurückgewiesen.

Der „Gigaro“ berichtet aus Berlin, daß man dort Gründe habe, anzunehmen, daß eine Teilung der deutschen Schuld auch die Zustimmung der Amerikaner nicht finden werde, da sie die Haushaltspolitik des Deutschen Reiches auf lange Jahre hinaus schwer gefährden könnte. Dr. Schacht scheint zu einer Fortsetzung der Verhandlungen auf der gegenwärtigen Grundlage ermächtigt worden zu sein.

In dieser letzten Meldung ist zu bemerken, daß Dr. Schacht als unabhängiger Sachverständiger in Paris sitzt und daher keiner „Ermächtigung“ bedarf.

Stegerwald zur Reparationsfrage.

Auf dem Zentrumsparteitag des Kreises Büren beschäftigte sich Reichstagsabgeordneter Dr. Stegerwald in einer Rede mit der politischen Lage. Der Redner kam zunächst auf die Sachverständigen-Verhandlungen in Paris zu sprechen und erklärte u. a.:

Die Kernfrage der deutschen Kriegsschädigung ist nicht: wieviel das deutsche Volk nachfollos aufbringen, sondern wieviel Deutschland jährlich an das Ausland abführen kann, ohne daß die deutsche Währung erneut erschüttert und ohne daß der Güteraustausch in der Welt ständig zum Schaden aller gestört wird.

Deutschland ist am schlechtesten von allen europäischen Staaten gestellt. Kein zweites europäisches Land hat so mit Kapitalknappheit zu kämpfen, wie Deutschland. Die Siegerstaaten verlangen von Deutschland Unmögliches. Auslandsschulden können auf die Dauer nur mit Ausfuhrüberschuß bezahlt werden und nicht mit ausländischen Darlehen oder gar mit heimischer Vermögenssubstanzen.

Für die Lösung des Reparationsproblems gibt es nur drei Wege: entweder 1. die deutschen Leistungen an die Siegerstaaten sehr bedeutend herabgesetzt werden, oder, 2. es muß der größte Teil der deutschen Verpflichtungen in Sachleistungen abgeführt werden, oder aber 3. es müssen der deutschen Warenausfuhr durch die Siegerstaaten große Erleichterungen gewährt werden, damit sie in absehbarer Zeit jährlich um 5–6 Milliarden Mark gesteigert werden können. Punkt 2 und 3 aber bedeuten auch für mehrere Siegerstaaten verstärkte Arbeitslosigkeit.

Ein Brief Eugenbergs nach Amerika.

Auf die Frage eines Berliner Blattes, ob der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, Reichstagsabgeordneter Eugenberg, einen Brief in der Reparationsfrage nach Amerika geschrieben habe, teilt die deutschnationale Pressestelle mit, „Eugenberg habe tatsächlich vor ein paar Wochen einen Brief an sämtliche Senatoren und Abgeordnete, an die Gouverneure und Bürgermeister, an alle führenden Zeitungen und an hervorragende Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens in Amerika geschickt. Im Augenblick der für Deutschland lebenswichtigen Verhandlungen in Paris sei es notwendig gewesen, den Amerikanern, die bei den Verhandlungen eine entscheidende Rolle spielen, ein Bild über die tatsächlichen Verhältnisse in Deutschland, die von der Linkspresse und zum Teil von amtlichen Stellen verfälscht werden, zu geben.“

Die deutschnationale Pressestelle teilt weiter mit, daß die Anregung zu diesem Schreiben von Amerika ausgegangen sei. Die „Berliner Montagpost“, die den Brief veröffentlicht, fordert, daß sich die amtlichen deutschen Stellen mit dem Brief befassen sollen, da er „die glatte Durchkreuzung der amtlichen deutschen Außenpolitik“ sei.

In dem Schreiben Eugenbergs heißt es u. a., daß Deutsch-

land nicht in der Lage sei, die bisherigen Lasten zu tragen. Nur die Anleihen, die ihm — in der Hauptsache von Amerika — gegeben wurden, ermöglichen die Zahlungen der Tribute an die Alliierten. Aus eigener Kraft habe Deutschland seit dem Dawes-Pakt nichts zu zahlen vermocht. Bisher also zahlen die Amerikaner die Tributlasten Deutschlands. Sie seien es, die — sicherlich ohne bösen Willen, aber tatsächlich — den Militarismus Frankreichs finanzieren, den Engländern ihren Flottenbau ermöglichen. Dann heißt es wörtlich:

„Unter der Last der mit Hilfe von Anleihen bezahlten Tribute verarmt Deutschland immer mehr. Es ist eine Lüge, daß Deutschlands Wohlstand wächst, sowie es eine Lüge ist, daß Deutschland zahlungsfähig sei. Die wachsende Last der Schulden gefährdet schließlich die Anleihen selbst sowie die deutsche Währung. Amerika hat also auch mit Rücksicht auf das in Deutschland angelegte Kapital kein Interesse daran, die Jahreszahlungen über die Leistungsfähigkeit zu legen.“

Zum Schluß werden die politischen Anschauungen der Deutschnationalen Partei entwickelt und es wird gesagt, daß eine weitere Bedrückung Deutschlands zum Volksweltismus und Chaos führe. Das sei aber auch für Amerika gefährlich.

Die italienischen „Wahlen“.

Starke Beteiligung an der Abstimmung.

Am Sonntag fanden in Italien die Abstimmungen über die vom faschistischen Großrat aufgestellten Kandidatenlisten zum italienischen Parlament statt. Andere Listen gab es nicht, so daß die „Wahl“ nur darin bestehen konnte, einen Zettel mit „Ja“ abzugeben, oder zu Hause zu bleiben. Letzteres war aber nicht so leicht, da die Teilnahme an der Wahl von den faschistischen Organisationen genau kontrolliert wurde. So ist es nicht zu verwundern, daß die Stimmbeteiligung außerordentlich hoch war. Abgesehen von den zahlreichen Aufrufen merkte man in Rom nur vor den Stimmlokalen, daß etwas Außergewöhnliches im Gange ist. Mussolini und die bekannten Faschistenführer haben schon am frühen Morgen ihrer Stimmpflicht genügt. Sie wurden begeistert begrüßt, wo sie gesehen wurden.

Das Zeichen der Versöhnung zwischen Kirche und Staat war die rege Stimmbeteiligung der Geistlichkeit. Wo Kardinalen an der Urne erschienen, wurden sie mit Ehrfurcht begrüßt. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß Mussolini auf Grund der Abstimmung einige Sondergesetze anheben oder mildern wird.

In den meisten Orten war eine Wahlbeteiligung bis zu 100 Prozent, in mehreren Städten ist die Geistlichkeit geschlossen in das Wahllokal gezogen. So hat z. B. der Bischof von Nola sein Stimmrecht in Begleitung aller Kapitelherren und des gesamten Klerus ausgeübt.

Das Abstimmungsergebnis.

Ueber das Ergebnis der Abstimmung wird gemeldet: Die Abstimmung hatte folgendes Gesamtergebnis: eingetragene Wähler 9,4 Millionen, davon haben 8,2 Millionen abgestimmt. Mit Ja stimmten 8,1 Millionen, mit Nein rund 100 000.

Da die Ja-Zettel und die Nein-Zettel von verschiedener Farbe waren, konnte von einer freien Wahl natürlich nicht die Rede sein.

Terror in Südtirol.

Der Wahlsonntag in der Provinz Bozen ist vollständig ruhig verlaufen. Nach den amtlichen Mitteilungen betrug die Wahlbeteiligung 80 v. H. Von 52 078 Wahlberechtigten in der Provinz Bozen gingen 41 139 zur Abstimmung. Von diesen stimmten 38 284 mit „Ja“, 2809 mit „Nein“.

Der Wahlag hat sich in Bozen und im übrigen Südtirol im Zeichen des Terrors vollzogen. Die Behörden drängten rücksichtslos viele von ihnen Abhängige zur Beteiligung an der Wahl. Besondere Verstimmung hat hervorgerufen, daß der Fürstbischof Endreic von Trient ein Schreiben an alle Dekane seiner Diözese erlassen hat, damit „sie und alle Untergebenen zu den Urnen gehen, damit die neue Kammer, deren erster Akt die Ratifikation und Anwendung des Konkordats zwischen Kirche und Staat sein werde, die volle Zustimmung der Katholiken habe“.

Schwere Kämpfe in Mexiko.

Eine Schlacht um die Stadt Mazatlan. — 1200 Aufständische getötet.

Wie aus dem mexikanischen Kampfgebiet gemeldet wird, ist der Angriff der Aufständischen in Stärke von 3000 Mann gegen Mazatlan, das von 4000 Regierungssoldaten verteidigt wurde, mit schweren Verlusten für die Aufständischen abgeschlagen worden.

Es wurde mit großer Erbitterung gekämpft und Flugzeuge und schwere Geschütze auf beiden Seiten eingesetzt. 1200 Aufständische sind getötet worden.

Eine blutige Schlacht.

Wie aus New York berichtet wird, haben die mexikanischen Aufständischen ihre Stellungen vor Mazatlan aufgegeben. Ihre Infanterie und Kavallerie hat jedoch nicht allzuweit von

Mazatlan neue Stellungen bezogen. Die Verhältnisse der Regierungstruppen wie die der Aufständischen sind in den dreitägigen Kämpfen außerordentlich schwer gewesen, da auf beiden Seiten reichlich viel Artillerie benutzt und eine große Anzahl von Bomben abgeworfen wurden.

Die Aufständischen behaupten, inzwischen eine größere Anzahl von weiteren Siegen errungen zu haben. Auch nach den Darstellungen von Regierungsseite ist die militärische Kampfkraft der Aufständischen außerordentlich stark. Diese sind noch nicht annähernd so schwach, wie sie die Berichte der vergangenen Woche erscheinen ließen. — Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt sind bei der großen Schlacht bei Mazatlan außer zahlreichen Gefangenen auch viele Geschütze, Maschinengewehre und Kriegsmaterial in die Hände der Regierungstruppen gefallen. Der Kampf hat ununterbrochen 48 Stunden gedauert. Schützengräben waren ausgedorrt. Die über das offene Feld vorgingen, wurden reihenweise von Maschinengewehren niedergemäht. Der Kommandierende der Regierungstruppen hat weitere Infanterietruppen und Artillerieverstärkung nach Mazatlan herangezogen, die bereits den Rückzug der Aufständischen unter Feuer nimmt.

Eingreifen der Vereinigten Staaten?

Die Berichte, daß der amerikanische Konsul in Mazatlan getötet worden ist, haben sich nach Meldungen aus Mexiko als unzutreffend erwiesen. Trotzdem erhalten sich die Gerüchte über die Möglichkeit einer Einmischung der Vereinigten Staaten zum Schutze ihrer Staatsangehörigen in Mazatlan. Der amerikanische Zerstörer „Robert Smith“ ist von Santiago mit unbekanntem Ziel ausgefahren. Drei weitere Zerstörer und ein Kreuzer-Schulschiff laufen am Montag aus.

Lohnkampf im Ruhrbergbau.

Der „Alte Bergarbeiter-Verband“ kündigt.

Am Sonntag fand in Bochum eine Ruhrbergbau-Konferenz des Alten Bergarbeiter-Verbandes statt. In einer Entschließung wurde der Verband beauftragt, das Lohnabkommen im Ruhrbergbau bis zum 1. Mai 1929 zu kündigen. Die Bergbauverwaltung des Ruhrgebietes wurde aufgefordert, gemeinsam mit den anderen am Tarifvertrag beteiligten Bergarbeiter-Verbänden die Kündigung zu vollziehen und sich für die Abschließung eines neuen verbesserten Lohnvertrages einzusetzen. Die Entlohnung der Ruhrbergleute wurde von dem Verband als unzureichend bezeichnet. Eine neue Lohnsteigerung sei für den Bergbau durchaus ertragbar, denn die letzte, im Jahre 1928 angetretene Lohnsteigerung im Bergbau habe diesem keine besondere Belastung gebracht, da die Steigerung des Lohnes sich nur auf einen Pfennig belaufen habe.

Demgegenüber habe aber die Förderungsleistung im Ruhrbergbau für den Mann und die Schicht eine Steigerung von 70 Pfennig erfahren. Hierzu komme noch die letzte Kohlenpreiserhöhung. In den Berliner Verhandlungen über die Denkschrift des Bergbauvereins hätten die Bergwerksbesitzer Angaben über Erlös und Selbstkosten verweigert.

Auch in einer Konferenz des Gewerkschaftsvereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands in Essen ergab sich die einstimmige Stellungnahme, die Lohnordnung für den Ruhrbergbau zu dem nächstmöglichen Termin wegen zunehmender Teuerung zu kündigen.

Die Bestattung Fochs.

Die Ueberführung zum Triumphbogen.

Am Sonntag vormittag erfolgte im Beisein der Verteidigungsminister die Ueberführung der Leiche des Marschalls Foch aus seiner Wohnung in Paris zum Triumphbogen. Schon seit den frühen Morgenstunden waren die angrenzenden Straßen von einer großen Menschenmenge angefüllt. Unter den Klängen der Marseillaise wurde der von der Tricolore bedeckte Sarg auf die Lafette gehoben, die von Generalstabsoffizieren mit gezogenen Deggen begleitet wurde. Die Witwe und die beiden Töchter des Verstorbenen nahmen mit dem General Foch in einem Wagen Platz. Der Zug wurde von Kavallerie-Abteilungen eröffnet. Unter dem Triumphbogen, wo das Grab des unbekannten Soldaten mit zahlreichen Blumenspenden geschmückt ist, fand die Lafette mit dem Sarge inmitten von vier Kandelabern Aufstellung. Am Kopfende liegt die Standarde des Marschalls. Es begann dann der Vorbeimarsch der ungeheuren Menschenmenge.

Zu später Abendstunde erfolgte bei Faidelheim die Ueberführung der Leiche des Marschalls Foch nach der Notre-Dame-Kirche. Die angrenzenden Straßen waren trotz der späten Abendstunde von Menschenmassen überfüllt. Die Trauerwache während der Nacht wurde von Offizieren und Geistlichen geleitet. Im Laufe des Sonntags mußten etwa 200 Personen, darunter 20 Soldaten und Schutzeleute vom Sanitätsdienst behandelt werden. Bei zehn war die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich. Ein 62jähriger Mann ist an Herzschlag gestorben.

Die Briefe der Prinzessin.

54 Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Freilich erkannte er bald, daß sie einem solchen Gespräch absichtlich aus dem Wege ging. Während des Essens konnte natürlich nur über gleichgültige Dinge gesprochen werden; aber auch nach dem ziemlich lang ausgebreiteten Mahl wußte es Margot so einzurichten, daß sie niemals mit Heinz allein blieb. Und als irgendwo eine Uhr die zehnte Stunde schlug, hielt Hollfelden es für angebracht, sich zu verabschieden.

Noch jetzt hoffte er, daß Margot ihn hinausgeleitet würde, und daß er dann Gelegenheit finden würde, wenigstens einige Worte unbelauscht mit ihr zu wechseln. Aber sie wünschte ihm nur in Gegenwart der anderen „Gute Nacht!“ und mit einem Herzen voll banger Zweifel und Sorgen machte sich Heinz auf den Heimweg.

26. Kapitel.

Man geht frühzeitig zur Ruhe in einem oberbayerischen Dorfe, und auch das Wirtschaftsleben pflegt nur an Sonntagen und an den allerdings recht zahlreichen kirchlichen Feiertagen über die neunten Stunden hinaus zu währen. So lag denn auch heute das „Gasthaus zur Post“ bereits in tiefer Dunkelheit, als Heinz Hollfelden heimkehrte, und er wurde der Männergestalt, die auf der Bank neben der Haustür saß, nicht früher anständig, als bis er sich von einer wohlbekannten, tiefen Stimme mit höflichem Gruße angerufen hörte.

Ins Laasphe und Umgegend.

Die linden Lüste sind erwacht.

Es hat lange gedauert, bis sie geweckt wurden. Als die strengen Frostwinde scharf um Nase und Ohren pfeiften, hatten wir Sehnsucht nach dem milden lenzlichen Hauch. Fast konnte man glauben, man erlebte sie nicht mehr, so lange dauerte der Winter, aber nun sind sie dennoch da, spät genug, begrüßt von alt und jung. „Sie säuseln und weben Tag und Nacht“, singt der Dichter. Sie tragen den Atem der schwellenden Erde mit sich, sie tragen alle Empfindungen der Entseelung, der Freiheit und der Anregung zu allen Lebewesen, die an den Frühling glauben.

So ist es: sie lehren uns an den Frühling glauben, den wir draußen, wo die Natur noch weit in ihrem Wachstum zurückgeblieben ist, vielfach erst suchen müssen und ihn nur da und dort in den ersten aufgesproßten Lebewesen der Pflanzenwelt finden. Wenn diese Frühlingslüfte gehen, so zaubern sie Reimen und jages Entfalten herbei, jagen den letzten schmutzigen Schnee aus seinem Versteck und führen uns Menschen hinaus, auf den Fluren und Auen und in den Wäldern zu spazieren.

Hinaus! Hinaus! Alles drängt nach Bewegung, nach Weite, nach Luft und Sonne. Wieder erwacht das alte Wanderfieber, das Fieber des echten Deutschen, den die Frühlingswinde bestürmen, seine Enge zu verlassen und Frau Fortuna nachzujagen. Doch das Glück ist hier und nirgendwo.

*

Wettervorhersage für den 27. März: Bewölkungszunahme, vorübergehend leichte Regenfälle, jedoch keine nachhaltige Verschlechterung.

* Laasphe, 26. März. Ostern naht und damit der Tag, den Kinder und Jugendliche in banger Ungewissheit herbeisüchten. Für manches empfindsame Kind kommen zu den eigenen Sorgen noch häufig die Drohungen der Eltern, die sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen. Sitt das „Eigensleben“ nicht häufig als Fleck auf der Familienehre? Was wunder, wenn solche Kinder schließlich die Worte „Nicht verzeht“ als Attest ihrer Minderwertigkeit empfinden. Gewiß ist es für viele Eltern unangenehm, denn wenn sie mit ihrem Kinde auch nicht „höher hinaus“ wollen, und auch nicht der Ansicht sind, daß allein das Reifezeugnis einer Vollanstalt das Eingangstor zum Leben bedeutet, so sorgen doch schon die Mitbürger dafür, daß sich das fähigkeitslose Kind seines Matfels täglich neu bewußt wird. Daher ist es vor allem der Lehrer, der zwischen Willen und Können unterscheiden und tunlichst frühzeitig eine Besprechung mit den Eltern herbeiführen muß, wenn es diese an der nötigen Führungsnahme mit der Schule fehlen lassen. Denn durch die willkürliche Verbindung zwischen Schule und Elternhaus können Eltern und Lehrer sich ergänzen und wohl in den meisten Fällen, sofern es sich nicht um ausgesprochene Unfähigkeit handelt, werden sich Wege finden lassen, die zum Ziele führen. Ganz falsch würde es sein, einem Kind, dessen Leistungen der Lehrer nicht immer voll befriedigen, nicht das Maß von Aufmerksamkeit zu widmen, auf die es wie jedes andere Anspruch hat. Fühlt sich ein Kind erst vernachlässigt und wird ihm keine Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß es den guten Willen zum Lernen hat und auch neuerdings beachtenswerte Fortschritte macht, so wird es um die Freude des Kindes gehen sein; das Interesse für die Schule und die Lust zum Lernen werden verloren gehen. Einem Kinde, das nur vorübergehend den Anforderungen nicht voll genügt, sollte man durch eine veranschaulichte Veranschaulichung der Kinder ist zeitlich verschieden, den diesbezüglichen Beobachtungen aber gebührend Rechnung tragen, ist eine wichtige Aufgabe für den Lehrer.

—* Unregelmäßigkeiten beim Postbezug von Zeitungen. Bei Unregelmäßigkeiten im Postbezug von Zeitungen wenden sich die Bezahler häufig nicht an ihre Zustellpostanstalt, sondern sogleich unmittelbar an den Verlag der Zeitung. Dabei handelt es sich fast ausnahmslos um solche Unregelmäßigkeiten, die, wie z. B. beim Nichtzugang der letzten Nummer oder Fehlen einer bestimmten Nummer, bei verspätetem Eingang oder unregelmäßiger Zustellung der Zeitung usw., leichter und schneller erledigt werden, wenn sich die Bezahler gleich von vornherein mit der Zustellpostanstalt, deren Mitwirkung bei der Erledigung in der Regel nicht zu entbehren ist, ins Benehmen setzen. Der Weg über den Verleger führt, abgesehen von überflüssigem und zeitraubendem Schreibwerk, nur zu Verzögerungen. So gelangen z. B. die auf diese Weise fehlgemeldeten Nummern später in den Besitz des Bezahlers — ein Tag geht durch den Umweg mindestens verloren — als wenn die Nachforderung über die Zustellpostanstalt erfolgt. Es empfiehlt sich daher, Unregelmäßigkeiten in jedem Falle zunächst bei der Zustellpostanstalt zur Sprache zu bringen.

Es war Herbert, der dort bei einer Zigarre die wohl-tuende Einsamkeit des linden Sommerabends genoß. Und wenn Heinz auch seit dem heutigen Morgen eine Art von instinktivem Mißtrauen gegen diesen so eigentümlich zurückhaltenden und doch auf der anderen Seite so wertwürdig wißbegierigen Hausgenossen empfand, so würde es ihm angesichts der tadellosen Höflichkeit, die Herbert ihm gegenüber gezeigt hatte, doch als eine Ungezogenheit erscheinen, ohne ein paar artige Worte an ihn vorüberzugeben. Außerdem erinnerte er sich des Wunsches, den die Prinzessin in bezug auf den Fremden ausgesprochen hatte, und beschloß, Herbert diesen Wunsch noch am heutigen Abend zu übermitteln, sofern ihm der Verlauf der Unterhaltung eine Möglichkeit dazu bieten würde.

Er blieb also stehen und sprach ein paar nichtsagende Worte über die Schönheit des Abends und über den eigenartigen Zauber, der gerade in dieser matten, silberigen Beleuchtung über die Landschaft gebrillt schien.

„Ja“, erwiderte der andere. „Aber ich glaube nicht, daß Sie diesen Zauber so tief zu empfinden vermögen wie jemand, der seiner ein paar Jahre hindurch entwöhnt worden ist. Man muß die herbe Reizlosigkeit südafrikanischer Nächte durchkosten und sich in den eintönigen Steppen des Burenlandes nach deutschem Wald und deutschem Gebirge gesehnt haben, um ihrer stillen, zum Herzen sprechenden Poesie volle Berechtigung widerfahren zu lassen.“

Das klang weicher und inniger, als Heinz es von dem wortfargen, ernst blickenden Manne zu hören erwartet hätte, und trotz der leisen Abneigung, die er gegen ihn empfand, konnte er sich doch dem Eindruck nicht entziehen.

Besucht die Gesundheitsausstellung in der Laasphe Turnhalle!

* Laasphe, 26. März. Der Vortrag „Frauenleiden und ihre Verhütung“ von Herrn Dr. med. Thiel gestern Abend hatte außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Der große Saal des Westf. Hofes war bis auf den letzten Platz besetzt. — Heute Abend findet in Feudingen ein Vortrag über Tuberkulosebekämpfung und morgen Abend im Westf. Hof hier selbst ein Lichtbildervortrag „Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten“ (für Männer) statt. Der Besuch der Vorträge ist sehr zu empfehlen.

Die Tuberkulose.

Von Dr. med. Thiel, Leiter der Ausstellung.

Was lehrt die Gesundheitsausstellung?

Die Tuberkulose gehört zu den schwersten Volkskrankheiten, die in jedem Jahre Tausende von Menschen dahintaffen. Sie ist eine

anstehende Krankheit,

d. h. sie wird durch Erreger hervorgerufen. Erreger sind winzig kleine Lebewesen, die bei starker Vergrößerung und besonderen Färbemethoden unter dem Mikroskop sichtbar sind. Die Erreger der Tuberkulose werden Tuberkelbazillen genannt. Die Ansteckung erfolgt in erster Linie durch den Menschen, der an offener Tuberkulose leidet, sie kann aber auch durch die Milch tuberkulöser (persüchtiger) Rinder zustandekommen. Wenn ein Mensch, der an offener Tuberkulose leidet, hustet, so schleudert er mit jedem Hustenstoß eine Unmenge von Erregern in die Luft.

Die Erreger gelangen mit der Atemluft in die Lunge des gesunden Menschen und versuchen dort die Bildung von kleinen grauen Knötchen, die dann schließlich das Lungengewebe zerstören. Trifft die Krankheit in die Luftröhre ein, so sprechen wir von offener Tuberkulose.

Besonders gefährdet sind die Kinder, die auf der Erde spielen, durch den bazillenhaltigen Auswurf tuberkulöser Kinder, die im ersten Lebensjahre an Tuberkulose erkrankten, sind in den meisten Fällen dem Tode geweiht.

Nicht allein die Lunge, sondern auch andere Körperteile können befallen werden, z. B. Gelenke, Knochen und Haut. Bei all ihrer Gefährlichkeit ist die Tuberkulose eine Krankheit, die wir heilen können.

Unser bester Freund und Helfer im Kampf gegen die Schwindsucht ist das Licht der Sonne. Im Sonnenlicht werden die Erreger fast sofort abgetötet. Luft, Licht, Sonne und Sauberkeit sind die Feinde der Tuberkulose. Daneben spielt die Abhärtung und gute Ernährung eine wichtige Rolle. Wie wir die Tuberkulose am besten verhüten, darüber lehrt eine Abteilung der Gesundheitsausstellung in Laasphe in der Turnhalle den Besucher in klarer, einleuchtender Form.

Seber Tuberkulose hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß seine Angehörigen und andere Menschen nicht durch seine Nachlässigkeit ebenfalls erkranken. Wichtig für den Gesunden, der einen Kranken zu pflegen hat, ist es zu wissen, welche Vorkehrungsregeln er zu ergreifen hat, um die Uebertragung der Krankheit auf seinen eigenen Körper zu verhindern.

* Laasphe, 26. März. Infolge weiterer Reparaturen, die durch die Frostschäden in unserm Leitungsgesetz entstanden waren, mußte auch heute das Wasser abgestellt werden.

* Laasphe, 26. März. Anlässlich des bevorstehenden Tambourkorps-Wettstreites bitten wir seitens des Wettstreitausschusses auf diesem Wege die verehrten Preistifter, die evtl. zu stiftenden Preise mit Namensangabe beim Kameraden Otto Wehn, Ecke König- und Bahnhofstraße, möglichst bis 7. April abgeben zu wollen, von wo aus die Preise nach Einreichung in die einzelnen Klassen an verschiedenen Stellen zur Ausstellung gelangen sollen.

* Feudingen, 26. März. Am vergangenen Donnerstag, nachmittags von 2—6 Uhr fand in der hiesigen Schule eine Ausstellung der im vergangenen Jahre von den Kindern angefertigten Handarbeiten statt. Diese Handarbeiten waren mit Namen versehen und auf weiß gebackten Tischen geschmackvoll ausgelegt. Der Besuch der Ausstellung durch Frauen und Mädchen war ein sehr guter. Alle waren über die Leistungen der Kinder des Lobes voll, und es wäre zu wünschen, wenn die Handarbeitslehrerin Frau Althaus in jedem Jahre das Ergebnis ihrer mühseligen Arbeit zur Schau ausstellen würde.

Turnen * Spiel * Sport.

Schulbau.

Danse 1. — Hessebach 1. 2:5.
Raumland 1. — Breidenstein 2. 3:1.
Edelshausen — Hartenrod 11:0.

daß es sicherlich keiner der herdenweise herumlaufenden Dugendmenschen war, mit dem der Zufall ihn hier zusammengeführt hatte.

„Darin mögen Sie wohl recht haben“, erwiderte er. „Wie man einen Besitz ja immer erst zu schätzen weiß, wenn man ihn verloren hat. Das ist eine Winzenwahrheit, aber sie hat mit allen derartigen Wahrheiten das eine gemein, daß sie jedem einzelnen auf Grund eigener schmerzlicher Erfahrung aufgegangen sein muß, ehe er an sie glaubt.“

Herbert nickte langsam, und seine Augen waren dabei wieder mit seltsam starrem Blick auf den von dem weiß schimmernden Schloßfenster bekrönten Hügel gerichtet. Dann aber, als befinde er sich auf der Pforten der Höflichkeit, wandte er mit einer raschen Bewegung den Kopf und rückte zugleich auf seiner Bank ein wenig zur Seite.

„Haben Sie Lust, mir noch ein Weiches Gesellschaft zu leisten, Herr Hollfelden, oder sind Sie zu müde?“

„Durchaus nicht“, versicherte Herbert, indem er bereitwillig neben ihm Platz nahm. „Wir Großstädter sind so wenig daran gewöhnt, die Nacht zum Schlafen zu benutzen, daß ich am liebsten bis zum Morgengrauen da draußen herumstricke.“

„Ich habe es bemerkt daran, daß Sie auch gestern erst sehr spät von Ihrem abendlichen Spaziergang heimkehrten.“

(Fortf. folgt.)

Ausstellung Halle!

rauenleiden und
l gestern abend
ien. Der große
en Platz besetzt
n Vortrag über
gen abend im
ampff gegen
Männer) statt.
len.

ausstellung.

ung?
en Volkstanz-
tenschen dahin-

n. Erreger sind
größerung und
trophos sichtbar
Tuberkelbazillen
linie durch den
et, sie kann aber
ger) Kinder zu-
offener Tuberk-
Lungenstich eine

t in die Lunge
die Bildung von
h das Lungen-
Luftröhre ein.

e auf der Erde
f Tuberkulose.
ulofo erkrankt.
ht.

ere Körperteile
chen und Haut-
ose eine Kran-

mpf gegen die
sonnenlicht wer-
cht, Sonne und
Daneben spielt
wichtige Rolle.

n, darüber be-
ung in Laasphe
achtender Form.

zu sorgen, daß
icht durch seine
den Gesunden.

wissen, welche
die Übertragung
erhindern.

r Reparaturen,
eneh entstanden
stellt werden.

bevorstehenden
wir seitens des
erehrten Preis-
Namensangabe
und Bahnpost-
ollen, von wo
men Klassen an
n sollen. S.

enen Donner-
stiefigen Schule
Jahre von den
t. Diese Hand-
weiß gebeden
der Ausstellung
er. Alle waren
all, und es wäre
Frau Althaus
len Arbeit zur

port.

rumlaufenden
ihn hier zu

erwiderte er.
schähen weiß-
nenwahrheit,
das eine ge-
ener schmerz-
he er an sie

waren dabei
on dem weiß-
dichtet. Dann
er Höflichkeit,
nen Kopf und
Seite.

en Gesellschaft
müde? Er be-
tätigter sind so
u zu benutzen,
da draußen

auch gestern
ergang heim-

erif. folgt.)

Bermischtes.

Marburg. (Der Bau einer Lungenheil-
anstalt.) Im Rathaus fanden die ersten Besprechungen
über den Bau einer Lungenheilanstalt für den Regierungs-
bezirk Kassel statt, an dem höhere Beamte der Regierung und
der Universität teilnahmen. Die Anstalt soll auf dem ehe-
maligen Exerzierplatz des Jägerbataillons bei Schröde
gebaut, die Kosten hauptsächlich von der Landesversicherungs-
anstalt in Kassel getragen werden.

Marburg. (Die fischarme Lahn.) Durch die
lang anhaltende Kälte und durch die zahlreichen Eispre-
nungen ist die sonst so fischreiche Lahn vollkommen fischarm
geworden. In Behördenkreisen ist man damit beschäftigt,
diesem Uebelstand durch Einführungen von neuer Brut abzu-
helfen.

Kassel. (Unterschlagung bei der „Noten-
Hilfe.) Bei der „Noten Hilfe“ in Kassel ist man umfang-
reichen Unterschlagungen von Geldern, Lebensmitteln und
Kleidungsstücken, die für arme Kinder bestimmt waren, auf
die Spur gekommen. Der Kasseler Volkstanz- und
Kleiderverein, der die Unterschlagungen
aufgedeckt hat, wurde von seinen Parteifreunden überfallen und
misshandelt. Er wurde mit fliegenden Kopfhunden zum Arzt
geschafft. Die SPD. sah sich wegen dieser Vorkommnisse ge-
nötigt, den Bezirk Hessen-Nassau-Waldeck ihrer Partei aufzu-
lösen und sämtliche Mitgliedsbücher einzuziehen. Der Bezirk
wird von jetzt ab der Frankfurter Parteioffizial unter-
stellt sein.

Phrmont. (Walbeds Anschlag an Preußen
reichsgültig.) Der Staatsgerichtshof für das Deutsche
Reich hat in der Klage der Walbedischen Partei „Wirtschafts-
bund“ gegen das Land Waldeck und die waldeckische Landes-
vertretung auf Ungültigkeit der Walbedischen Wahlbeschrän-
kungen, Landtagswahlen und aller von diesem Landtag
erlassenen Gesetze, insbesondere auch des Gesetzes über den
Anschluß Walbeds an Preußen dahin entschieden: „Sämtliche
Klageanträge der Walbedischen Partei „Wirtschaftsbund“
werden zurückgewiesen.“

Wexlar. (Führertagung evangelischer
Jungmännerbünde.) Der Reichsverband der Evan-
gelischen Jungmännerbünde Deutschlands veranstaltet vom
1. bis 3. Mai dieses Jahres eine große Führertagung in
Wuppertal bei Hannover.

Großer Waldbrand in der Nähe von Dieringhausen.
Aus bisher unbekannter Ursache entstand in der Nähe von
Dieringhausen ein ungeheurer Waldbrand, der mit rasender
Schnelligkeit um sich griff. Erst durch ein Gegenfeuer, das
von dem Ort Lohndorf aus entfacht wurde, konnte man nach
mehrtägigen Bemühungen des Feuers Herr werden. Es
wurden insgesamt 50 Morgen mit 60 000 Tannen vernichtet.
Auch aus verschiedenen anderen Orten im Oberbergischen
werden Waldbrände gemeldet, die jedoch dank des rechtzeitigen
Eingreifens der Feuerwehren frühzeitig genug abgelöscht
werden konnten.

Wuppertal. (Schwindelerei bei einem ge-
meinnützigen Bauverein.) Hier wurden drei Vor-
standsmitglieder der Gemeinnützigen Bauvereine „Baufürsorge
für Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene“ und der Geschäfts-
führer einer Baugesellschaft festgenommen, die vielfach vor-
bestanden und schon mehrfach Konturs gemacht haben. Sie hatten
sich durch verschwenderisches Leben verdächtig gemacht. Es
wurde ihnen zur Last gelegt, kriegsbeschädigte Bauherren um
insgesamt 150 000—180 000 Mark betrogen zu haben, indem
sie von Bauunternehmern Provisionen von 10—15 Prozent
nahmen, die zum Schaden der Bauherren in den Preis einge-
rechnet waren. Die Verhafteten sind geständig.

Nassau (Bahn). (Beginn der Bahnschiffahrt
in Nassau.) Obwohl der Bahnverkehr seit 1. Januar
dieses Jahres als eröffnet gilt (die offizielle Eröffnungsfahrt
findet im Frühjahr statt), ist bis jetzt noch nicht mit der Auf-
nahme der Schiffsahrt zu rechnen gewesen. Nun kommt die
Nachricht, daß in Kürze damit zu rechnen ist und daß bei den
Verkauchern bereits zahlreiche Anfragen vorliegen. Schiffs-
raum wird in Kürze zur Verfügung stehen. Anfragen liegen
auch aus den Niederlanden vor.

Witten. (Das Jüdische Rathaus bleibt
erhalten.) Die zuständigen Stellen haben beschlossen, das
alte Rathaus zu erhalten und die Durchfahrt unter dem Rat-
haus zu erweitern. Die Kosten der Platzgestaltung belaufen
sich auf über 100 000 M., hierzu kommen noch 60 000 M. für
die Erhaltung des Rathauses.

Wuppertal (Niederbessen). (Haus einsturz.) Der
Eisenbahnbeamte und Gemeinderat Wilhelm Diehl hatte vor
einem Jahre sein im Unterbau aus Zementstein erbautes
Haus aufgestockt. Infolge der Kälte und der neuen Be-
lastung versagte das Fundament und das Haus stürzte in sich
zusammen. Die Vorderfront und auch ein Teil der Seiten-
wände brachen nachts in sich zusammen und begruben das
ganze Möbel des Hauses unter sich. Nur einem Zufall ist
es zu verdanken, daß dabei keine Menschenleben zu Schaden
kamen. Die Hausbewohner schliefen im hinteren Teile des
Hauses. Die Feuerwehr mußte helfen, das Haus abzusperren
und abzuräumen.

Trier. (Zusammenbruch zweier alter
Häuser.) An der Ecke Krähnen- und Krähnenstraße
stürzten an zwei unbewohnten alten Häusern plötzlich die
Dächer und mehrere Innenwände ein. Die Polizei hat sofort
die ganze Straße abgesperrt, da Gefahr bestand, daß die Häuser
ganzlich zusammenbrechen würden, womit eine erhebliche Ge-
fährdung der Straßenpassanten verbunden war. Man hat jetzt
mit dem völligen Abbruch der Häuser begonnen.

Bonn. (Von der Polizeischule.) An der staat-
lichen Polizeischule Bonn fand die Abschlußprüfung der im
April 1928 eingestellten Polizeianwärter statt. Sämtliche 360
Anwärter, die sich der Prüfung unterzogen hatten, bestanden
sie und werden nun auf die Schutzpolizeistandorte in der
Rheinprovinz verteilt werden. Oberpräsident Dr. Fuchs, der
der Prüfung bewohnte, wies in seiner Ansprache an die Poli-
zeianwärter auf die hohe Bedeutung des Polizeiberufes hin,
der heute mehr denn je ein Dienst am Volk sei und von jedem
Polizeibeamten volle Hingabe an seinen Beruf verlange. Der
Polizeibeamte müsse Helfer und Diener der Gemeinschaft sein
und dürfe nicht dem Volke fremd gegenüberstehen.

Wettshausen. (Ein Hund stiehlt für seinen
Herrn einen Schinken.) Der eifrige Hund eines Jägers
brang in die Kellerräume eines Landwirts ein, stahl dort
einen Schinken und brachte ihn getreulich seinem Herrn, der
ihn allerdings der bestohlenen Frau, die den Hund verfolgte,
wieder ausständig.

**Frankfurt a. M. (Straßenbahnzusammen-
stoß an der Frankfurter Hauptwache.)** An dem
Hauptverkehrspunkt der Frankfurter Innenstadt, der Haupt-
wache, stießen zwei Straßenbahnzüge zusammen. Ein Zug der
Linie 12, aus der Schillerstraße kommend, fuhr zwischen
Motor- und Anhängerwagen der Linie 6. Die Wagen wurden
schwer demoliert und mußten abgeschleppt werden. Der Linie 6
war Durchfahrtsignal gegeben, während die Linie 12 keine
Ausfahrt hatte. Sechs Personen haben sich als leichtverletzt
beim Verkehrsbeamten gemeldet.

Frankfurt a. M. (Brand in einer Schule.) In
einer Schulbaracke der Frankfurter Volksschule in der
Willemerstraße brach ein Brand aus, zu dessen Bekämpfung
die Löschzüge dreier Wehren in Anspruch genommen wurden.
Es gelang zwei Lehrkräften sich noch im letzten Augenblick aus
der Baracke zu retten, in der sie eine Ausstellung von Hand-
arbeiten eingerichtet hatten. Glücklicherweise waren, als der
Brand ausbrach, keine Kinder in der Baracke. Da diese sehr
schlecht mit Türen versehen war, wären von den Kindern, die
sich in der Baracke aufgehalten hätten, wohl wenige dem Tode
entgangen.

Der Sarg beim Leichentransport in Flammen geraten.
Ein feldener Unglücksfall hat sich bei der Überführung einer
Leiche von Alsborg nach dem Krematorium in Aarhus
ereignet. Unterwegs geriet das Leichentragergestell plötzlich in
Brand. Dem Chauffeur und einigen Herbeieilenden gelang
es, den Sarg aus dem Auto zu ziehen. Er hatte jedoch bereits
ebenfalls Feuer gefangen, das aber mit Decken gelöscht wer-
den konnte. Der Leichentragewagen ist aber vollständig aus-
gebrannt.

Die „Europa“ in Flammen.

Hamburg, 26. März. Im Hamburger Hafen ist
der Passagier-Dampfer „Europa“ in Brand geraten.
Die Beschädigungen sollen so groß sein, daß man mit einer
vollständigen Vernichtung des Schiffes rechnet.

(Anscheinend handelt es sich um den kurz vor der Inbetrieb-
nahme stehenden Niesen-Luxus-Dampfer „Europa“ des
Norddeutschen Lloyd. D. S.)

Die Orientfahrt des „Graf Zeppelin“.

Das Luftschiff gestartet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag früh um
1 Uhr bei klarem Mondschein, aber etwas böigem Wetter
zu seiner Orientfahrt gestartet. Das Luftschiff kreuzte kurze
Zeit über dem Luftschiffbau, um dann in der Richtung Basel
weiterzufliegen. Die weitere Fahrtrichtung ist beim Luft-
schiffbau noch nicht bekannt, doch nimmt man an, daß nun
doch zunächst weiterhin westlicher Kurs eingehalten wird. An
Nord befinden sich außer der Besatzung 25 Fahrgäste.

Wieder ein blinder Passagier.

Die Begeisterung in Friedrichshafen ließ sich auch durch
strömenden Regen nicht abkühlen. In der Nacht zum Sonntag
wurde ein junger Mann in der Nähe des Eingangsstores der
Luftschiffhalle entdeckt, der Wind und Wetter, strömendem
Regen und eisigem Nebel getrost hatte, um sich in das Luft-
schiff einzuschleichen, das bereits startklar in der Halle lag.
Die Polizei brachte den Eindringling zur Wache, wo festge-
stellt wurde, daß es sich um den 20-jährigen Kellner
Friedrich Herzog aus Salzburgerhagen handelt, der
vor acht Tagen seine Stellung in Hannover aufgegeben hatte
und nach Friedrichshafen übergesiedelt war, um die Orient-
fahrt des „Graf Zeppelin“ als blinder Passagier mitzumachen.
„Ich will Fluggesellschaft werden“, gab er bei
der Vernehmung an. „Ich suche schon seit langer Zeit nach
der Möglichkeit, die Mittel für die Ausbildung zum Flieger
aufzubringen, nur eine außerordentliche Tat konnte die Auf-
merksamkeit auf mich lenken, um meinen Lieblingswunsch aus-
führen zu können.“

Als blinder Passagier im Luftschiff gefunden zu werden,
hätte mir die ersuchte Möglichkeit sofort verschafft. Nun ist
es leider wieder nichts damit“, schloß er traurig seinen Be-
richt. Nach der Vernehmung auf der Polizei wurde Herzog
wieder auf freien Fuß gesetzt, da der Luftschiffbau Zeppelin
bisher keine Strafantrag wegen unbefugten Eindringens
in fremdes Eigentum gestellt hat.

Ueber der Schweiz und Frankreich.

Am Montagmorgen um 2 Uhr wurde die Bevölkerung
Basels durch starkes Motorengeräusch aus dem Schlaf ge-
weckt. Es war der „Graf Zeppelin“, der auf seiner Fahrt
nach dem Mitteländischen Meere Basel in Richtung Mar-
seille überflog. Um 2.12 Uhr passierte das Luftschiff die
schweizerisch-französische Grenze.

Ueber Korsika und Rom.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ war am Montag um ein-
halb ein Uhr über der Insel Korsika. Montag nachmittag
3 Uhr ist das Luftschiff im Sichtbereich der Stadt Rom er-
schienen, kreuzte über Rom und wandte sich um 15.20 Uhr
südwärts. Um 5 Uhr nachmittags überflog das Luftschiff
Neapel.

1 1/2 Millionen Mark erschwindelt.

Der Gauner flüchtig gegangen.

Nach einer Zeitungsmeldung wurden viele deutsche Firmen
seit etwa 2 1/2 Jahren von einem raffinierten Schwindler, dem
aus Chemnitz gebürtigen 43 Jahre alten Kaufmann Wilhelm
Strohmann, um große Werte in Waren geschädigt. Bei der
Untersuchung hat sich jetzt herausgestellt, daß der mit einem
Duzend falscher Namen arbeitende Strohmann noch in vielen
anderen Fällen als der Täter anzusehen ist. Die Art seiner
Firmengründungen und seine Zahlungsweise mit vordatierten
Schecks, für die keine Deckung vorhanden war, ist bekannt.
Er hat auch die Namen ehrlicher Leute, denen er die Papiere
stahl, zu seinen Schwindeleien mißbraucht.

Nach Schätzung hat Strohmann im Laufe der 2 1/2 Jahre
Waren im Werte von ungefähr 1 1/2 Millionen an sich gebracht.
Um sich dem Zugriff der Behörden zu entziehen, pflegt der
Großbetrüger in abgelegenen Kurorten zu wohnen. Wahr-
scheinlich hat der Schwindler, auf den immer noch gefahndet
wird, auch jetzt wieder einen verdeckten Zufluchtsort gewählt.
Jedenfalls ist es noch nicht gelungen, ihn aufzufahren.

Für die uns anlässlich der Konfirmation
unserer Tochter erwiesenen Aufmerksamkeit
sagen wir allen herzlichsten Dank.

Rendant Bergmann u. Frau.

Für die freundlichen Glückwünsche zur
Konfirmation unseres Sohnes danken
wir bestens:

Laasphe, am 25. März 1929.

Familie Knackwiesel.

Für die zahlreichen Segenswünsche bei der
Konfirmation unserer Tochter Hertha
sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Georg Pfeil.

Für die Feiertage

empfehle ich in nur la. Qualitäten zu besonders
billigen Preisen:

Oberhemden
Einsackhemden
Kragen und Vorhemden
Krawatten, Selbstbinder
Socken, mod. Ausführung
Brüders gestr. Knaben- und
Burschen-Anzüge
Buxskin- und Manchesters-
Anzüge
Herren-Schirme
Damen-Schirme
Kinder-Schirme
Gardinen, Stores

Damen-Hemden
Beinkleider
Schlupfhosen in Tricot und
Kunstseide
Mädchen-Hemden in allen
Größen
Prinzeß-Röcke in Schifon
und Kunstseide
Taschentücher
Damen-Strümpfe in
Wolle, Baumwolle, Waf-
seide, schwarz und farbig
Kinder-Strümpfe
schwarz und farbig, für
jedes Alter passend.

Früh Beg.: Sendungen

Am Oster son n a b e n d bleiben
unsere Kassen und Büros für jeden
Verkehr geschlossen.

Marburger Bank

e. G. m. b. H.

Niederlassung Laasphe.

Feuer im Elektrizitätswerk.

Eine Arbeiterin verbrannt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, kam in den Elek-
trizitätswerken von Bergmann, Reinholdsdorf-
Nienhof, angeblich durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter, ein
Großfeuer zum Ausbruch. Als die Feuerwehr auf mehr-
maligen Alarm unter Leitung des Branddirektors Menke an
der Brandstelle ankam, stand die Presserei schon in hellen
Flammen. Das Feuer hatte besonders an Öl und sonstigen
brennbaren Stoffen schnell reiche Nahrung gefunden.

Leider sind bei dem Brande mehrere Arbeiter zu Schaden
gekommen. Eine Arbeiterin, deren Kleider in Flammen ge-
rieten, verbrannte. Ein Arbeiter erlitt so schwere Verletzungen,
daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die
übrigen kamen mit leichteren Verletzungen und mit dem
Schrecken davon.

Großfeuer im Krankenhaus. Sechs Kranke verbrannt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, brach im koreanischen
Krankenhaus in Wladivostok ein Brand aus. Sechs kranke
Koreaner kamen in den Flammen um, weitere Infassen erlit-
ten schwere Brandwunden. Die Ursache des Brandes wird
auf Unvorsichtigkeit bei der Reinigung einer Petroleumlampe
zurückgeführt.

Billige Oster-Angebote!

Damen- u. Badfischmäntel	19.50	23.50	28.50	35.—	39.—	48.—
Herren-Anzüge	32.—	40.—	48.—	60.—	70.—	98.—
Burschen-Anzüge		22.—	28.—	39.—	48.—	66.—
Knaben-Anzüge	18.—	22.—	26.—	29.—	31.—	35.—
Blenle's Sweateranzüge	13.50	15.—	16.60	18.10	19.60	20.90
Blenle's Knabenanzüge		26.75	28.25	29.75	31.25	34.50
Herren-Hüte	3.90	4.90	5.50	6.80	7.50	10.—
Herren- und Knaben-Mützen		1.60	1.95	2.75	3.50	4.50
Oberhemden		2.95	3.75	5.50	6.75	7.80
Kravatten	0.75	1.25	1.80	2.50	3.20	4.50

Reiche Auswahl!

Niedrigste Preise!

Gebr. Hesse :: Erndtebrück



Psalm 90 v. 10: Unser Leben währet feinstig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's tüchtig gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen.

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft, nach längerem schwerem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wm. Wilhelm Kraft

Therese geb. Häfner

im 72. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Küppershausen, den 24. März 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 27. März, nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Allen, die an dem Schmerz um unseren lieben Verstorbenen teilnahmen, ihm das letzte Geleit gaben, wie auch Herrn Pfarrer Bauer für die trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.

Familie Wilhelm Amos.

Laasphe, den 25. März 1929.

Für die vielen Beweise treuen Gedankens beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Karl Pape.

Herborn, den 25. März 1929.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 27. März. 6.30: Morg. g. g. musikal. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.15: Schallplattenkonzert: 5. Sinfonie von Tschairowsky, op. 64. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. Einlage: Rundharmonikakonzert der Volksschule in Vermuthshain, Kreis Lauterbach in Hessen. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35 bis 18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: W. Ruffortsky. 18.10 bis 18.30: Wochensunde. 18.35—18.45: Stunde des Chorgesangs. 18.45—19.05: „Verdi-Renaissance“, Vortrag von Dr. Paul Stefan. 19.05—19.20: Sendeburg-Viertelstunde. 19.20—19.45: Von Königs- wulferhausen: „Genossenschaften und deutscher Mittelstand“, Vortrag von Prof. Dr. Stein. 19.45: Vom Landes-Theater Darmstadt: „Sib“, Oper von Ermanno Wolf-Ferrari.

Strumpf-Reklame-Tag!

Wir bringen einen großen Posten

Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe

zu unerreicht billigen Preisen in den bewährten Qualitäten zum Verkauf.

Damenstrümpfe

echt Macco od. Seidenflor mit Naht und Doppelfohle Hochf. 1.50, 0.95, **0.75**

Damenstrümpfe

la. Seidenflor, Nares Gewebe mit Naht und Doppelfohle 2.40, 2.20, 1.95, **1.75**

Damenstrümpfe

in Wäsche, gute Qual., sehr dauerhaft 2.95, 2.75, 1.75, **1.25**

Damenstrümpfe

Bembergseide, erprobte Qual. in vielen Modefarben **2.75**

Damenstrümpfe

Bembergseide, sehr elegant und dauerhaft in vielen Farben 3.90, **3.75**

Premier-Strümpfe

der Strumpf für höchste Ansprüche, vereint Eleganz und größte Haltbarkeit 4.50, 4.20, 3.90, **3.75**

Damenstrümpfe

Flor mit Seide plattiert, der praktische Frühjahrsstrumpf mit 4 fach Sohle 3.75, **3.45**

Herrensocken

Macco, mod. Muster 1.20, 0.95, **0.75**

Herrensocken

la. Seidenflor, elegante Dessins 2.20, 1.95, **1.60**

Herrensocken

in Seide beste Qualität 3.50, 3.20, 2.95, **2.50**

Herren-Sport-Strümpfe

in modernster Ausmusterung 3.50, 2.95, 2.75, **2.20**

Kinderstrümpfe in allen Größen und Preislagen in Seidenflor und Macco.

Sac. Ludw. Hammer jr., Laasphe

Gegr. 1832

Tel. 55

Gegr. 1832

Zum Osterfest!

Empfehle schöne Äpfel Pfund 25 Pfg., für Karfreitag frische Seefische; nehme noch Bestellungen entgegen.

Ferner:

Blumenkohl
Rosenkohl
Rothkohl
Weißkohl
Wirsing
Spinat
Zwiebeln
Möhren
Rote Bete
Meerrettich

Faselläpfel
Endivien-Salat
Kopfsalat
Sellerie
Porree
Apfelsinen
Zitronen
Landbutter
frische Landeier.

Frostfrei! (Auf Wunsch frei Haus.) Frostfrei!

Chr. Klinkert, Laasphe, Bahnhofstraße
Telefon 79.

Am 1. Oftertage spielt Laasphe gegen die 1. Mannsch. des
Artillerie-Regiments 5.

Unsern lieben

Sportfreunde

Willy Benner

und seiner Braut zur Verlobung ein kräftiges „Ball Heil“.

F. C. Laasphe.

Unionbriketts

treffen Anfangs April hier ein. Ferner auf anerkannte

Sehkartoffeln

nehme Bestellungen entgegen.

H. Bolz,

Erndtebrück.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 27. März 1929, nachm. 3 Uhr werde ich in Fischelbach an Ort und Stelle

1 Kuh,

Erstpunkt der Auktion 2.45 Uhr nachm. in der Wirtschaft Dörsenfeld in Fischelbach;

Am Donnerstag, den 28. März 1929, vorm. 8 Uhr werde ich in der Wirtschaft Schäfer in Laasphe am Bahnhof

1 Bücherschrank, 24 Bücher

Meyers Lexikon und 1 zweijähriges Kind

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Garbs,

Gerichtsvollzieher.



Turnverein Laasphe.

Wie alljährlich, begeht der T. V. S. am zweiten Oftertage im Saale des Westf. Hofes sein

43. Stiftungsfest

durch turnerische Vorführungen, Konzert, Theater und Ball.

Beginn punkt 8 Uhr abends.

Hierzu ladet herzlich ein

Der Vorstand.